

Ästhetische Gesichtspunkte bei der Herstellung totaler Prothesen

Marxkors, Reinhard

First published in:

Deutsche zahnärztliche Zeitschrift, 21. Jg., Heft 3, S. 517 - 521, Köln 1966

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-57429489120

Aus der Poliklinik und Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten der Universität Münster
(Direktor: Prof. Dr. Dr. E. Wannenmacher)

Ästhetische Gesichtspunkte bei der Herstellung totaler Prothesen

VON R. MARXKORS

Im folgenden soll die Frage diskutiert werden, ob es möglich ist, die klassischen Gesetze der Ästhetik der bildenden Kunst in der Zahnheilkunde bei der Anfertigung totaler Prothesen zu berücksichtigen.

Die Bedeutung, die die Zähne für die Physiognomie des Menschen haben, erkennt man erst so recht, wenn sie verlorengegangen sind. Solange die Zähne noch vorhanden sind, werden wir uns kaum bewußt, daß sie das wertvollste in der Reihe unserer Kosmetika sind. Ihre Wirkung können wir in zwei knappen Sätzen benennen: sie stützen die Lippen; sie fixieren den Abstand des Unterkiefers zum Gesichtsschädel. Ihr Verlust verursacht entsprechende Veränderungen in der Sagittalen und in der Vertikalen.

Die Veränderungen in der Sagittalen erkennt man am besten im Profil. Für das Profil des Menschen hat der Gesichtswinkel besondere Bedeutung. Dieser Begriff stammt von dem Holländer CAMPER. Der Gesichtswinkel wird gebildet von zwei sich schneidenden Linien. Die horizontale Linie verläuft durch die beiden Punkte spina nasalis anterior und porus acusticus externus. Die zweite Linie verbindet den Vorsprung des Stirnbeins mit dem Alveolarfortsatz vor den oberen mittleren Schneidezähnen (Abb. 1). Nach CAMPER schwankt der Winkel beim Menschen zwischen 70 und 80 Grad. Es ist nicht nur interessant, die Schädelformen einzelner Personen zu vergleichen, sondern auch die der Menschenrassen untereinander sowie die von Mensch und Tier. Einen sehr spitzen Gesichtswinkel findet man beim Hund und beim Vogel. Beim Pferd z. B. beträgt der Winkel 11 Grad.

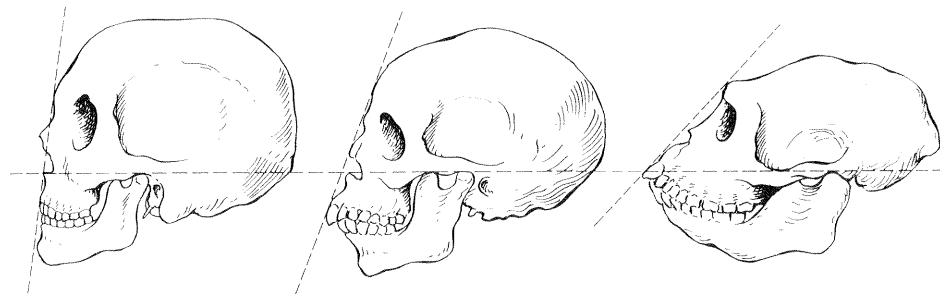


Abb. 1. Der Gesichtswinkel beim Menschen (links), beim vorgeschichtlichen Menschen (Mitte), beim Affen (rechts)¹.

Der Gesichtswinkel beträgt beim Menschen nie ganz 90 Grad. Bei den schönsten Typen der weißen Rasse nähert er sich jedoch einem rechten Winkel, so jedenfalls sieht es die bildende Kunst. Die griechischen Bildhauer haben den Gesichtswinkel übertrieben groß gehalten, um ihren Göttern und Göttinnen den Ausdruck heiterer Schönheit zu verleihen (Abb. 2).

Nach Atrophie des Alveolarfortsatzes beim Zahnlosen läßt sich der eigentliche Gesichtswinkel nicht mehr ermitteln, weil der Punkt (Alveolarfortsatz vor den mittleren Schneidezähnen), der die Neigung des vertikalen Schenkels mitbestimmt, nicht mehr vorhanden ist. Es ist nicht legitim, die zurückgefallene Lippe in Höhe des Lippenrotes als neuen Bezugspunkt zu wählen, denn dann muß man erkennen, daß trotz Vergrößerung des Gesichtswinkels die heitere Schönheit sich nicht einstellen will (Abb. 3).

Nach Verlust ihrer Stützen sind die Lippen zurückgefallen, teils werden sie durch die Muskulatur nach innen gezogen. Es ist der sogenannte Alterswinkel entstanden, der sich ungünstig auf das Profil auswirkt. Schön im Sinne der klassischen Ästhetik ist das Profil aber nur dann, wenn der Gesichtswinkel entsprechend der Definition groß ist, wenn also die Zähne noch vorhanden sind. Der Alterswinkel muß daher beseitigt werden. Die Lippen müssen wieder nach vorn gebracht werden.

¹ Die Abbildungen 1, 2 und 6 wurden dem Lehrangsheft „Der menschliche Kopf“ der Akademie A. B. C., Paris, entnommen.

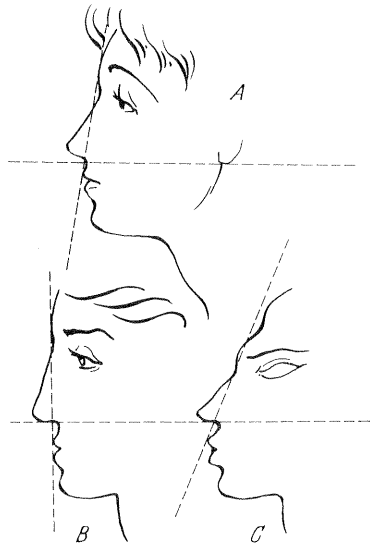


Abb. 2

Abb. 2. Varianten des Gesichtswinkels: A Mensch weißer Rasse, B antike Statue, C Mensch farbiger Rasse.



Abb. 3

Abb. 3. Nach Zahnverlust vergrößert sich der Gesichtswinkel, was sich jedoch nicht vorteilhaft für das Aussehen auswirkt, weil dadurch der Alterswinkel entstanden ist.

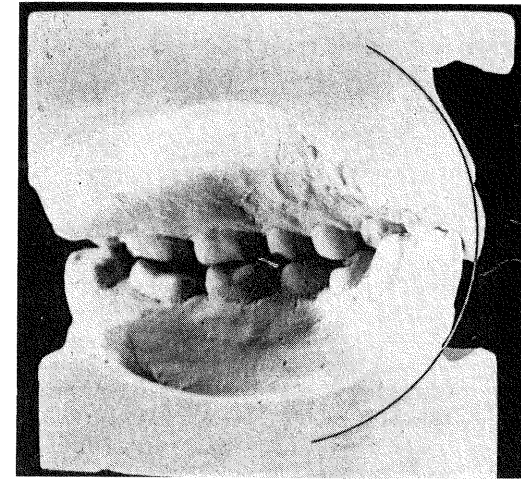


Abb. 4

Abb. 4. Längsschnitt durch Modelle eines vollbezahnten Patienten: man erkennt, daß die Alveolarfortsätze und die Zähne auf der Peripherie eines stark gekrümmten Kreises liegen.

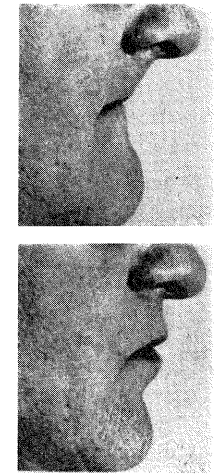


Abb. 5

Abb. 5. Oben: Patient nach totalem Zahnverlust; unten: derselbe Patient nach Versorgung mit totalen Prothesen, deren Frontzähne richtig aufgestellt sind.

Das erreicht man dadurch, daß man die künstlichen Zähne dorthin stellt, wo die natürlichen gestanden haben. Diese schwierige Aufgabe läßt sich mit Hilfe von Modellanalysen leichter lösen. Aus dem Studium von Modellen vollbezahnter Personen haben wir folgende Erkenntnis gewonnen: Im Frontzahnbereich liegen die Alveolarfortsätze und die Zähne auf der Peripherie eines ziemlich stark gekrümmten Kreises. Die auf der Labialfläche entsprechend gekrümmten oberen Frontzähne zeigen mit der Schneide in die untere Umschlagfalte (Abb. 4). Berücksichtigt man solche Regeln, erreicht man kosmetisch gute Ergebnisse (Abb. 5).

Untersuchen wir nun den Einfluß der Zähne auf die Länge des Untergesichtes. Die Hohe Schule der Mal- und Zeichenkunst hat für das menschliche Antlitz einen Kanon aufgestellt, nach dem man den Kopf vom Kinn bis zum Scheitel in vier gleiche Teile teilt (Abb. 6). Die mittlere Teilungslinie verläuft durch die Augen. Die untere Gesichtshälfte wird noch einmal durch eine Linie halbiert, die durch den Subnasalpunkt verläuft. Diese Aufteilung trifft nur für den „Idealtyp“ zu, der sehr selten

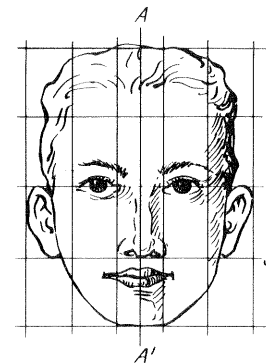


Abb. 6

Abb. 6. Die Idealproportionen des Kopfes.

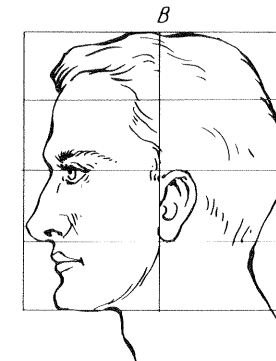


Abb. 7

Abb. 7. Mensch, bei dem die idealen Proportionen des Kopfes vorhanden sind (aus: Clivia, 1964).

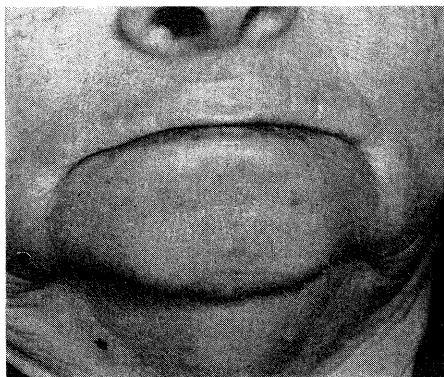


Abb. 8

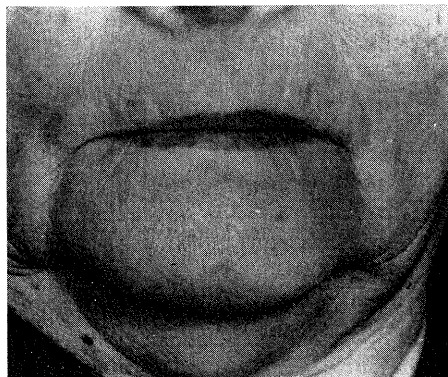


Abb. 9

Abb. 8. Patientin, bei der die Bißhöhe zu niedrig gewählt wurde.

Abb. 9. Dieselbe Patientin mit totalem Zahnersatz, bei dem die Bißhöhe richtig eingestellt ist.

Abb. 10. Patient, bei dem das Untergesicht durch totale Prothesen entstellend verlängert ist.

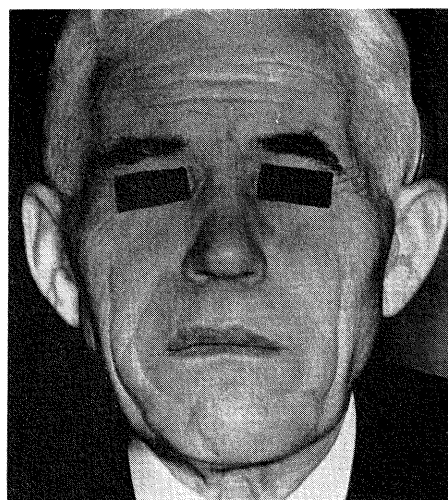


Abb. 10

anzutreffen ist. Betrachtet man Menschen, bei denen die beschriebenen Proportionen vorliegen, so muß man zugeben, daß sie durch eine harmonische Schönheit imponieren (Abb. 7). Bei den meisten Menschen ist das Untergesicht jedoch länger als im Kanon angegeben, und niemand wird behaupten, daß wir dadurch oder allein dadurch schon häßlich sind. Die Verkürzung des Untergesichtes, die nach totalem Zahnverlust in einem Kiefer möglich ist, bedeutet also bei den meisten Menschen eine Annäherung an die Idealmaße; so auch bei der Patientin in Abbildung 8, und dennoch hat sich dies nicht vorteilhaft für das Aussehen ausgewirkt. Das Idealmaß ist nämlich auf Kosten der Sichtbarkeit des Lippenrotes erkauft worden. Manche Frauen greifen in solcher Situation zur Selbsthilfe und schminken entsprechend ein Stückchen äußerer Haut. Die Schneidekanten der oberen Zähne – das macht man sich am wenigsten klar – stützen die Unterlippe. Das Lippenrot wird förmlich nach außen gerollt. Es entsteht eine ausgeprägte Mentalfalte (Abb. 7). So kommt es, daß der Dichter von einem „blühenden Mund“ oder von „blühenden Lippen“ spricht.

Dem Prothetiker fällt die Aufgabe zu, den Unterkiefer richtig zum Gesichtsschädel zu orientieren. Die Idealmaße helfen hier schon aus funktionellen Gründen nicht unbedingt weiter; außerdem geht es nicht an, alle Menschen in ein Schema zu pressen. Erst die individuellen Proportionen machen die Physiognomie einer Person aus. Wird die Bißhöhe zu niedrig gewählt, wirkt der Mensch streng, mürrisch, eigenwillig, verschlossen (Abb. 8). Anders dagegen sieht er bei richtiger Bißhöhe aus: entspannt, gelöst, frischer (z. B. Abb. 9).

Ein zu hoch eingestellter Biß läßt den Menschen enttäuscht oder gar geistig desinteressiert erscheinen (Abb. 10).

Zusammenfassung

Wir müssen erkennen, daß die Idealmaße der bildenden Kunst durch prothetische Maßnahmen allein nicht zu erreichen sind. Dennoch ist es vorteilhaft, die Gesetze der Ästhetik zu kennen; in ihnen findet man die Anregungen, sich mehr mit der kosmetischen Bedeutung der Prothese zu beschäftigen und stets bemüht zu sein, das individuelle Optimum zu erarbeiten und entstellende Veränderungen der Patienten durch Prothesen zu vermeiden.

Beim vollbezahnten Menschen entsprechen die Proportionen des Gesichtes nur selten den „Idealmaßen“, die die bildende Kunst im Kanon für das Antlitz aufgestellt hat. Nach totalem Zahnverlust ändern sich die Verhältnisse zugunsten der Idealmaße. Dennoch müssen bei der Anfertigung von Prothesen die ursprünglichen Proportionen wenigstens annähernd wiederhergestellt werden.

Summary

The facial proportions of a human with a complete denture only rarely correspond to the "ideal measures" established for the face by fine arts as the guiding line. After the complete loss of teeth, these conditions change in favour of the ideal measures. Nevertheless, the original proportions must at least approximately be restored in the production of a prosthesis.

Résumé

Les proportions du visage chez les individus porteurs de toutes leurs dents correspondent rarement aux «dimensions idéale» que les arts plastiques ont fixées comme canon pour le visage humain. Après la perte totale des dents, les proportions se rapprochent des dimensions idéales. C'est pourquoi on doit s'efforcer, lors de la construction de prothèses, de rétablir au moins approximativement les proportions originales.

Anschrift des Verfassers: Priv.-Doz. Dr. R. Marxkors, 44 Münster, Robert-Koch-Straße 27a